

Kasseler Lektorenpredigt

Haus- und Lesegottesdienst

74. Jahrgang Nr. 07 – 2. Weihnachtstag (weiß) – 26.12.2020

Predigttext: Hebr 1,1-14 (III.Reihe)

Wochenspruch: Das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns, und wir sahen seine Herrlichkeit. (Joh 1,14a)

G.: Macht hoch die Tür (EG 1,5)

L.: Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.

G.: Amen.

L.: Unsere Hilfe kommt von dem Herrn,

G.: der Himmel und Erde gemacht hat.

L.: Begrüßung: Wir haben Weihnachten. Gott wird Mensch. Nimmt uns hinein in seine Heilsgeschichte und erfüllt seine Verheißung.

G.: Sehen können, was kein Auge sieht (EGplus 3,1-5)

L./G.: Ps 98 (EG 739 im Wechsel)

G.: Ehr sei dem Vater

L.: Wir suchen Gott,

immer von Neuem,

ein Leben lang.

In der Finsternis schauen wir aus nach Licht.

In Traurigkeit sehnen wir uns nach seinem Trost und Beistand.

Wir rufen:

G.: Herre Gott, erbarme dich

L.: Wir würden Gott nicht suchen,

wenn er uns nicht gefunden hätte

in Jesus, seinem Sohn.

Er ist das Licht.

Im Blick auf ihn können wir singen:

G.: Ehre sei Gott in der Höhe

L.: Lasst uns beten:

Gott, Wort des Lebens,

die Gestalt eines Kindes nimmst du unter uns an,

verzichtest auf Macht und Stärke.

Sprich uns an in diesen Tagen,

dass dein Wort uns erfüllt.

Wecke und bewege uns,
dass wir deine Güte spüren,
dass wir deine Güte verschenken
und froh werden.

G.: Amen.

L.: Lesung Jes 7,10-14

Selig sind, die das Wort Gottes hören und bewahren. Halleluja!

G.: Halleluja

L./G.: Nizänisches Glaubensbekenntnis (EG 805) – Amen.

G.: Es ist ein Ros entsprungen (EG 30,1–4)

Predigt zu Hebräer 1,1-14

Liebe Gemeinde,

es gibt Zeiten, da nimmt uns der Zustand dieser Welt gefangen. Da zieht uns das, was um uns herum und fast überall gerade geschieht, so in den Bann, dass wir in Gefahr sind, uns darin zu verlieren. So sehr werden wir dadurch gebunden und gefesselt, dass kaum Kraft bleibt, uns zu befreien.

Weihnachten 2020. Vielleicht hat sich ja einer von Ihnen schon mal gefragt, warum wir eigentlich mehrere Tage unsere hohen Feste feiern. Das sorgsam komponierte Kirchenjahr mit seiner Balance zwischen Besinnung-, Buß- und Freudenzeiten lässt den Menschen Zeit, die jeweilige Stimmung und Botschaft überhaupt erst an sich rankommen zu lassen. Es schafft Raum dafür, das ganze Leben mit all seinen Sonnen- und Schattenseiten als ein von Gott begleitetes Leben wahrzunehmen.

Weihnachten in diesem Jahr an einem einzigen Tag – hätten wir wahrscheinlich gar nicht mitbekommen. Die Frohe Botschaft, die Menschwerdung Gottes, das Weihnachtsgeschehen – viel zu schnell eine Nachricht von gestern.

Zugegeben: Der Predigttext von heute holt schon sehr weit aus – „Nachdem Gott vorzeiten...“ - und besticht nicht gerade durch seine Kürze. Sodass man nach vierzehn Versen nicht mehr weiß, was der unbekanntes Verfasser des Hebräerbriefes uns eigentlich gerade sagen wollte.

So heißt es aus der Not eine Tugend zu machen und sich etwas Zeit für diesen Text zu nehmen. Vielleicht können drei Aspekte dem Verständnis helfen.

Erstens: Gott spricht mit uns.

Und das schon immer. Vielfach und auf vielerlei Weise. Zu den Vätern. Durch die Propheten. Durch Engel. Durch die Schrift. Gott spricht zu dir. Was dann auch bedeutet: Gott nimmt dich wahr. Er kennt dich. Er will eine Beziehung zu dir. Er nimmt sich Zeit. Er hört nicht auf, mit uns – mit dir – zu sprechen.

„Lass dir das gesagt sein!“, spricht uns der Predigttext zu. Nicht als Gardinen- oder Strafpredigt. Gottes Zuspruch. Liebevoll. Kraftvoll. Ganz nah. An dich gerichtet.

Zweitens: Gott geht mit uns.

Das 1. Buch Mose, mit dem die Bibel beginnt, berichtet, wie Gott die Welt und die Menschen erschuf. Danach kommen Adam und Eva, Kain und Abel, die Sintflut und der Turmbau zu Babel. Wechselvolle Geschichten, die mit der Zerstreuung der Menschheit über die ganze Erde enden. Doch dann, dann legt Gott erneut eine Spur des Segens. Scheinbar völlig unvermittelt erwählt er sich Abraham und sagt zu ihm: „Geh aus deinem Vaterland und von deiner Verwandtschaft und aus deines Vaters Hause in ein Land, das ich dir zeigen will. Und ich will dich zum großen Volk machen und will dich segnen. Und in dir sollen gesegnet werden alle Geschlechter auf Erden“ (1.Mose 12,1-5). Diese Segensspur Gottes lässt sich nicht aufhalten. Natürlich, die Bibel verschweigt nicht, dass auch diese Geschichte wechselvoll bleibt. Sie hat Höhen und Tiefen, spiegelt das wahre Leben wider, bleibt aber – und das ist das Entscheidende – immer eine gemeinsame Geschichte. Gott und sein Volk - untrennbar miteinander verbunden.

Und all die anderen Menschen? Und wir? Daran, wie Gott sein Volk durch die Zeiten hindurch erhalten und gesegnet hat, erweist er nicht nur die Treue zu seinem Volk, sondern zu seiner ganzen Schöpfung. Für uns Menschen ist die Geschichte Israels beispielhaft dafür, was Gott mit den Menschen vorhat, wie er der Welt sein Heil schenken will. Für uns Christen ist sie auch zu unserer Geschichte geworden.

Der Hebräerbrief besitzt einen intensiven Bezug auf das alttestamentliche Zeugnis, hat mit Abstand die meisten alttestamentlichen Zitate und Anspielungen aller Texte des Neuen Testaments und will uns die Bedeutung Jesu Christi eindrücklich als Fortschreibung und Erfüllung der Heilsgeschichte vor Augen führen.

Und so schenkt uns der Hebräerbrief ein Wissen, woher man kommt, ein Wissen, dass es schon ein beständig gewachsenes Vertrauen gibt. Eine Art Wissen, zumindest eine Ahnung davon, dass nun etwas ganz Neues begonnen hat.

Drittens: Da ist jetzt mehr.

In allen Ereignissen, die uns in diesem Jahr umgetrieben haben und weiter umtreiben werden, bleibt eines: Gott redet mit uns. Er richtet sein Wort an uns. Aber um das ganz klar zu sagen: Er redet nicht durch ein Virus zu uns, er spricht zu uns, damit wir sein Wort hören, seine Nähe spüren –, was auch immer sich ereignet. Und sei es ein Virus, das die ganze Welt zum Stocken bringt.

Gott redet mit uns. Er schickt uns sein Wort. Und dann geschieht etwas Neues, etwas Unfassbares, wie der Verfasser des Hebräerbriefes betont: „Nachdem Gott vorzeiten vielfach und auf vielerlei Weise geredet hat zu den Vätern durch die Propheten, hat er zuletzt in diesen Tagen zu uns geredet durch seinen Sohn.“

Ein letztgültiges und unüberbietbares Wort ist gesprochen. Nicht nur gesprochen: Es ist geschehen und zwar „ein für alle Mal“. Dieses Wort ist wie keins davor, so wichtig und wegweisend wie auch immer waren und noch sind. Nur von diesem Wort heißt es im Johannesevangelium: „Und das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns, und wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingeborenen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit“ (Joh 1,14).

Gott begibt sich aus dem Modus der Worte in den Modus der Begegnung von Mensch zu Mensch. Er wurde Mensch. Er ist unser Bruder. Durchdringt unser Leben, unsere Freude und unsere Ängste –, sogar das Gefühl, manchmal von Gott verlassen zu sein. „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“ (Mk 15,34b). Doch weil Jesus diese Worte selbst ausspricht, weil er dieses Gefühl selbst durchlebt, genau deshalb füllt er dieses Vakuum mit sich und seiner Nähe. Als Mensch und als Gott.

Und auch wenn unsere Nöte, unsere Ängste und manchmal dieses Gefühl des Verlassen-Seins nicht einfach verpufft sind, ist da doch dieser Funke gezündet. Eine Hoffnung. Ein vorsichtiges Wissen. Gottes Wort erreicht mich, weil er das Wort ist, weil das Wort Mensch wurde, weil dieser Mensch überall dort war, wo ich sein könnte. Weil er als Gott dann da ist und mich auffängt.

Es ist Weihnachten. In diesem Jahr sicherlich ganz anders als gewohnt. Und heute mit einem Predigttext, der sich deutlich unterscheidet von dem, was uns vertraut ist durch die Weihnachtsgeschichte des Lukas.

Die Sprache des Hebräerbriefes mag dabei ein wenig fremd erscheinen. Aber er nimmt eine wichtige Aufgabe wahr. Er lässt uns das Weihnachtsgeschehen aus einer anderen Perspektive wahrnehmen und vervollständigt damit unser Bild von dem, was an Weihnachten geschehen ist. Beim Hebräerbrief wirkt Jesus wie ein Monument irgendwo am Horizont: höher als die Engel, angebetet durch die Engel, beeindruckend, aber eben unendlich weit von uns entfernt. Das Kind in der Krippe dagegen wirkt – ganz streng für sich genommen – fast banal: Millionen Kinder gab es und gibt es, denen es genauso erging und ergeht. Wenn dieses Kind zu Weihnachten gefeiert wird als der Christus, der Messias, also als der Retter Israels, ja sogar der ganzen Welt, dann doch nur, weil es eben kein x-beliebiges Kind ist, sondern genau der Mensch, auf den das zutrifft, was der Hebräerbrief von Jesus, dem Christus, sagt: „Wahrer Gott und wahrer Mensch“. Und umgekehrt: Wenn der Christus des Hebräerbriefes für uns eine Bedeutung haben soll, dann wiederum doch nur, weil er nicht in einer unangefochtenen Jenseits-Herrlichkeit geblieben ist, sondern in eben diesem Kind in der Krippe zu uns gekommen ist. Wahrer Mensch und wahrer Gott – Christus Jesus.

Es ist Weihnachten. Weihnachten, so wie Lukas uns dieses Geschehen näherbringt. Mit dem Kindlein in der Krippe, den Hirten, den Engeln, den Lobgesängen. Jesus der Mensch, klein, schwach, arm – und doch als der Messias erkennbar.

Es ist Weihnachten. Weihnachten, so wie der Hebräerbrief uns dieses Geschehen näherbringt. Tief verwurzelt in einer langen Heilsgeschichte. Jesus, wahrer Gott. Der Erbe über alles, der Schöpfungsmittler, das Ebenbild des Vaters. Stark, mächtig und höher als alle Engel – und doch als Mensch uns ganz nahe.

Es ist Weihnachten. Weil Gott Mensch wurde und dieser Mensch Gott ist. Damals. Heute. Für uns. Für dich. Amen.

G.: Dies ist der Tag, den Gott gemacht (EG 42,1-3.5-6.8)

L.: Lasst uns beten:

Herr, du kennst alles, was uns bewegt und was uns umtreibt.

Darum bitten wir dich:

Steck uns in diesen Tagen mit deiner frohen Botschaft an,
lass uns ihr vertrauen und Lebensmut gewinnen.

Lass uns nach links und rechts schauen,
die Augen nicht verschließen
vor den Realitäten dieser Welt,
aber auch nicht vor deinem Dasein bei uns.

Wir bitten dich
für die Menschen, die zu Weihnachten krank und einsam sind.
Sei du ihnen nahe, wenn sonst niemand nahe ist;
sei du ihr Leben, wenn nirgends mehr Leben sein kann.

Wir bitten dich
für die Menschen,
die in diesem Jahr Weihnachten traurig sind und Leid tragen.
Tröste du, wo niemand mehr trösten kann,
und mach ihnen das Leben wieder licht.

Wir bitten dich für alle Menschen,
die mit sich selbst oder in ihrer Familie schwere Probleme haben.
Hilf du, wo niemand mehr helfen kann.

Wir bitten dich für alle Menschen,
die auch in diesem Jahr wieder nicht genug zu essen haben,
denen das Dach über dem Kopf fehlt und Schutz vor Wind und Wetter.
Hilf uns helfen, damit wir niemanden verderben lassen,
dessen Not wir lindern können.

Herr, wir bitten dich für den Frieden in der Welt,
dass weder Hass noch Gewalt, weder Terror noch Angst
in unserer Welt die Macht gewinnen.

Herr, du kommst in unsere Welt,

du kommst in unser Leben,
du kommst in unsere Herzen.
Und es ist Weihnachten.

In der Stille bringen wir unsere ganz persönlichen Anliegen vor dich, Gott:...

Gott, wir loben und preisen dich.
Durch die Geburt deines Sohnes machst du uns zu deinen Kindern.
Darum beten wir voller Zuversicht, wie Jesus uns gelehrt hat:

L./G.: Vater unser
G.: O du fröhliche (EG 44,1-3)
L.: Segen
G.: Amen, Amen, Amen.

Aus der Werkstatt des Predigtschreibers
Verwendete Literatur:
Andreas-Christian Heidel, Hebräerbrief,
<http://www.bibelwissenschaft.de/stichwort/46871/>

Diesen Gottesdienstentwurf schrieb Pfarrer Joachim Pothmann,
Landeskirchenamt, Wilhelmhöher Allee 330, 34131 Kassel,
Telefon (0561) 9378-273, E-Mail: joachim.pothmann@ekkw.de
ISSN 2698-7481 (Online)